

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Krn. 9.60, — Halbjährig Krn. 4.80 — Vierteljährig Krn. 2.40. — Einzelne Nummern 2) hl. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Annunzierpreise: werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landeswährungen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 hl. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 60 hl. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 hl.

Interate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wöhe, Dajentlein & Fogler (Titlo Wöhe), Alois Doppel, M. Dufes Radj., Max Augenfeld & Em. Fehner, Heinrich, Schalek, J. Dammnera. — In Budapest N. V. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Auszug aus den Konsularberichten:

Eiseneinfuhr nach Rumänien Rumänien hat seinen Bedarf an Eisenwaren als: Eisenräder, Messeln, Rasier, sowie Dachbleche bis jetzt meistens aus Belgien, Deutschland und England gedeckt.

Unser Galatzer Konsul berichtet seit neuerer Zeit, daß obenbenannte Länder, in Folge ihrer Handelskonjunkturen, derzeit der Nachfrage nicht genüge leisten können. Die belgischen Eisenwerke, welche den Import von Eisenwaren nach Rumänien beherrschen, haben ihre Betriebe eingestellt, und haben einige rumänische Firmen, welche mit belgischen Fabriken in Verbindung stehen, aus Lieferungs-Verbindlichkeiten 400 bis 600 Francs an Pönallen bezahlen müssen.

Die derzeitigen Verhältnisse wären daher die angelegentlichsten daß die heimischen Eisenwerke in Rumänien Handelsverbindungen anknüpfen, resp. die bereits bestehenden erweitern.

Derzeit wird belgisches Eisen in Galatz mit 26 Franc als W.u. Preis offeriert, ohne Lieferungs-Verbindlichkeit.

Das ungarische Eisen, welches in Anbetracht der billigen Conauftracht in Erwägung kommen kann, ist mit jammert den Frachtpreisen billiger als das belgische Eisen.

Das gesagte wäre auch auf Messelbleche zu beziehen, welche bisher meistens aus Deutschland kamen; der Preis derselben war letztere Zeit 25 Franc ab Galatz.

Dachbleche kommen ausschließlich aus England, und zwar in „Simens — Martin“ Qualität, in den auf den Galatzer Plage gebräuchlichen Dimensionen, und zwar:

I. 58 englische Zoll lang, 28 englische Zoll breit, 14 Tafeln im Bunde, in der Tonne 26 Bunde

II. 29 englische Zoll lang, 30 englische Zoll breit, 28 Tafeln im Bunde 26 Bunde per Tonne;

III. 60 englische Zoll lang, 12 und 14 Tafeln im Bunde, 22 Bunde per Tonne.

Vergangenes Jahr haben die englischen Exportfirmen, obbera mit Bleche mit 8, 12 und 6 Pfund Sterling im Verkehr gebracht.

Der Konsul ist der Meinung, das wenn die zu hoffende gute Connte eintritt, das rumänische Eisengeschäft florieren wird wiewegen er die Interessenten aufmerksam macht, diese günstige Gelegenheit bei Zeiten zu ergreifen, und auszunützen.

Vom wahren Werthe des Lebens.

Die herrschenden Meinungen über den Werth des Lebens sind sehr verschieden. Viele halten es für eine Sache von höchstem Werthe. Keuzlich bemüht, es sich zu bewahren, scheuen sie kein Opfer, wenn ihr liebes Leben in Gefahr kommt, vielleicht nicht einmal Schande und Verbrechen und nicht bleß ein glückliches, in Wohlsein und Freude geführtes Leben fürchten sich die Menschen zu verlieren; wie oft weigern sie sich, selbst ein Leben voll Noth und Elend, voll Krankheit und Schmerz aufzugeben. Der arme Greis in der

Jabel, der unter der Last seines Reisigbündels, das er sich mühsam zusammengefaßt, einberückt und niedersinkt und nun zur Vertheidigung von seinem elenden Dasein den Tod herbeiführt, bracht doch, als dieser wirklich ihm entgegentritt und ihn holen will, die Ausrede, er habe ihn nur gerufen, daß er ihn das Bündel wieder auf den Rücken hebe. Von Meenas, dem reichen und kunstliebenden Freund des Kaisers Augustus, erzählen römische Schriftsteller, er habe in den letzten drei Jahren seines Lebens keinen Augenblick schlafen können, habe aber trotz aller Leiden nicht sterben mögen und gesagt: „Laß mich gelähmt sein an der Hand, gelähmt an Fuß und Hüft —, solange das Leben mir bleibt, ist es gut, und wenn ich gespielt werden soll an einem Pfahl, laß mich nur leben.“

Audere dagegen giebt es, für welche ihr Leben keinen oder geringen Werth hat; so sagte schon der alte griechische Philosoph Diates, es sei ganz gleichgiltig ob man lebe oder todt sei. „Warum fragte ihn einer, stirbst du denn nicht?“ „Weil es,“ antwortete er, „gleichgiltig ist.“ — Menschen, denen es ziemlich gleich gilt, ob sie leben oder nicht, gehen oft leichtsinnig mit dem Leben um. Wie oft hören wir nicht von jungen Männern, die um nichtiger Ursachen willen mit tödtlichen Waffen im Duell einander gegenübergetreten sind, ja nach angeblich amerikanischer Weise darum gelobt haben, wer sich selbst tödten soll! — Und noch andere, viele Tausend Menschen werfen ihr eigenes Leben nicht bloß wie eine werthlose Sache, rein als eine drückende Last, im Selbstmorde von sich.

Feuilleton.

Flüchtig.

Nach dem Ungarischen von Bela Vucic ff.

Im geräumigen Vesperaal befanden sich zwei gleich junge Bekannte, und kosteten und lachten einander. Der Diener schenkte das Bierchen außer Acht zu lassen, er beschäftigte sich mit dem Zusammenfalten ihrer Journale, die er dann kalt blühtig in einen Behälter warf. Nur sie und da irte sein Blick durch die Scheiben der Gasthür in den Saal. Wenn würde es denn überhaupt in Buediz auffallen, wenn zwei einander Kisse geben.

Die Dame bemerkte den Gargen. Um ihre Verlegenheit zu bergen, ließ sie eine Kisse fallen. Darauf beugte sie sich eieselbe aufzuheben. Beide thaten es, so daß die Köpfe einander berührten. Der Mann lästete sie leidenschaftlich, herzhaft ab.

„Wie schön bist Du Zenta!“ riefte er bezaubert.

„Aber Edmund . . . wir werden gesehen!“ sträubte sich die Dame.

„Ich allein, kein Anderer, sonst Niemand darf Dich sehen.“

Sie setzte sich auf das Sofa mit Peluchüberzug und zog die formigen Füßchen knapp aneinander. Die vorher aufgehobene Kisse hielt sie zwischen den Zähnen ihrer schneeweißen Denture, die in ihrem Startatrotz wie Gluth schimmerte.

Der Mann setzte sich zu ihr nieder.

„Nächst Du mich md Edmund?“ frug sie leise.

Edmund blieb die Antwort schuldig und betrachtete ihr harmloses Antlitz. Dann und wann berührte er das üppige Haar und glättete es sanft.

Draußen war es schwällig die Sonnenstrahlen flimmerten fast unmerklich durch die geöffneten Fenster des Gemachs halbe das Blätchen des Kanale Grande herein. Nur spärlich hauchte ein ein Luftzug durch den Saal und bewegte die Damastvorhänge wie flügellos. Man vernahm bisweilen vereinzelte Aulse des Gondoliers: „O . . . hur . . . a!“

Die Dame schloß ihre Augenlider und lehnte sich bequem an den Sofarücken. Bald fragte sie wieder:

„Weißt Du Edmund, woran ich jetzt denke? Wie lange wird dies Vergnügen dauern? Mein Gott ich wälte ich könnte weinen, wenn ich daran denke, daß Alles bald ja bald zu Ende ist. Wie ein Traum . . . ich könnte mich todweinen.“

„Zenta Du bist mein, ewig mein.“

„Ewig . . . zwei Monate, drei Wochen lang . . . das heißt bei mir Ewigkeit. Wer würde mir längere Liebe spenden . . .“

„Ich“, fuhr er auf „von dem Augenblicke an, wo ich Dich kennen lernte, war ich Dein.“ Ich kann es nicht begreifen: wie konnte ich ohne Dich leben? . . . Was war ich, bevor ich Dich mein eigen nennen konnte? Nichts. Jetzt bist Du mein, Du verläßt mich nicht, denn damit wäre ich des Lebens beraubt.“

„Nächst Du mich aufrichtig?“ frug sie abermals.

„Wozu das fragen! Wünschst du etwas, sprich, all Deine Wünsche werden erfüllt. Befiehlst Du, ich werde Dir folgen; Dein Stucht bin ich, womit soll ich meine Liebe beweisen?“

Sie ergriff trampfhaft Edmunds Hand und blickte ihm scharf in die Augen.

„Sprich Edmund, siehst Du mich, wie Du Dein Weib geliebt hast?“

Edmund zögerte. Zentas späherer Blick brannte ihm im Gesicht, er erröthete und starrte verlegen zu Boden. Zenta rückte zur Seite. Ein kurzer Zentzer entließ ihrem Lachen und Thränen entrollten ihren Angeln.

„Zenta . . .!“ unterbrach er die Stille.

„Ja . . . Dein Stillschweigen gibt mir hinreichende Antwort. Von jeher ist diese Wunde, die mich schmerzte. Darum ist mein Herz wie ein kranker Stamm, sturmgebengt, vermorcht, der sich nicht emporheben kann. Nächst Du mich, so sprich etwas von Deinem Weibe. Ist sie schön? Schöner als ich?“

„Nein“ antwortete Edmund zögernd.

„Nächst verläßt sie mich, die schöne Zenta, die ihr den Mann und ihren Kindern den Vater garant hat. Wächst Du, Edmund, weich' böse Empfehlung es ist. Und hastest Du sie lieb, bevor Du mich kennen lerntest?“

„Ich hatte sie lieb.“

„Sehr? So wie mich?“

„Ja, so wie Dich, Zenta.“

„Und wirst Du Deine Kinder nicht mehr sehen, Edmund?“

„Ich werde sie besuchen.“

„Besuchen? So bring' sie doch her.“

Edmund erhob sich und schritt durch das Gemach entlang auf und ab.

„Es wird nicht gehen Zenta . . . es . . . lassen wir das . . .“

Wer zücht die Familien, die durch solche Thaten des Lebensüberdrusses, ja des Hasses gegen das eigene Leben in Klammer versetzt sind? — Welche von diesen verschiedenen Ansichten haben recht? dürfen oder müssen wir uns in ein Leben als das höchste Gut begeben: oder als ein Uebel, oder als eine gleichgültige Sache ohne Werth und ohne Schaden? Die Frage ist von großer praktischer Wichtigkeit; denn an ihrer Beantwortung hängt Leben und Sterben, Glück und Unglück, Ruhe und Unruhe der Seele.

Wenn man den Werth einer Sache beurtheilen will, so muß man nach ihrem Zwecke fragen; denn nur dasjenige menschliche Leben können wir für werthvoll erklären, das seinem Zwecke entspricht. Was ist nun der Zweck des menschlichen Lebens? Nicht das natürliche Leben an sich, das sich Nahrung, nicht der Ruhm stellt, nicht das Denken, Erkennen und Wissen für sich können unser letzter Zweck, unser höchstes Gut sein, auch der Genuß nicht. Der edelste Theil unseres Wesens, der, welcher uns am meisten von anderen irdischen Geschöpfen unterscheidet, ist aus der überfinstlichen Welt entspringen. Auf diese überfinstliche, himmlische Welt weist ihn das stille Sehnen seines Herzens nach höherer Befriedigung; Dorthin richten ihn die Gedanken seines über alles Materielle sich erhebenden Geistes und Bestimmungen seines sich freifühlenden, selbstbewußten Willens.

Lassen sich nun beide Richtungen zu vollem Gleichmaß vereinigen? Nein, die Erfahrung lehrt, daß der Mensch zweien Herren nicht zugleich dienen kann: entweder gehet sein Herz dem einem oder dem andern. Er muß sich entscheiden ein Ziel seines strebenden Willens zwischen Leib und Geist, diesseits und jenseits, welchem von beiden er den Vorrang geben will. — Nun fragen wir uns: wie kann er, den auf allen Seiten die Lockungen der Sinnlichkeit umgeben, sich los machen von den Banden seines irdischen und ein geistiges Leben führen lernen?

Die Antwort ist: er kann es eben nicht für sich selbst, nicht allein und er soll es auch nicht. Denn der Mensch ist schon von Natur ein geselliges Wesen, zum Zusammenleben mit anderen Menschen bestimmt. Hilflos würde das neugeborene Kind verschmachten, wenn die Mutter, der Vater, die Geschwister oder die klageliche Gemeinde sich seiner nicht annähme. Die natürliche Gemeinschaft, in welche der Mensch durch die Geburt gesetzt wird, ist die Familie. Die Familie aber wird zusammengehalten durch das Band der Liebe der Eltern zu einander, ihrer Liebe zu den Kindern, der Kinder zu den Eltern, der Geschwister, u. s. w.

„Ich wäre sehr glücklich, wenn ich sie bei mir sehen könnte ich es unmöglich . . . unansprechbar . . . wie könnte ich schuldtige Anter mischliche Kinder behagen. So Edmund, ich würde glücklich sein, wäre ich eine anständige Frau wäre ich die ärmste Zenta . . . eher möchte ich an einer Straßenecke Anter feilschen, als die heutige Zenta sein, die allein dachtet, die Viele kennen und doch Niemand kennen will, die Jeder liebt und die sich kein wahrhaftiges Liebesglück eigen machen kann . . . Edmund mich eilet die Lebensweise die ich führe. Saude, Eieud und Verderben verfolgen mich auf meiner Bahn, das bin ich . . . die schönste Zenta . . .“

Ein heftiges Schluchzen unterbrach ihre Betrachtung, welche diesmal aufrichtigen Herzens entstammte. Edmund stand betraffen vor ihr.

„Wißt Du“ fuhr sie nach einer Weile fort „ich war noch nie in einem Gotteshaus. Denn die Glocke am Sonntagmorgen zum Gebet, ich kam nicht hin gehen . . .“

Hier hielt sie inne. Außen an der Terrasse schallt ein lustiges Gelächter. Eine große Gesellschaft drang in den Vorhof, wo Zenta und Edmund wüthen herein. Am Hof herrschte ein laut bewegtes Leben. Die Hotelbedienten machten die Gäste mit gellendem Klingeln aufmerksam, daß in einer Stunde ferant werde. —

Zenta erhob sich vom Sofa und ging in ihre Abtheilung, um sich anzustellen. Edmund promenierte auf der Terrasse und richtete seine Blicke in Verand. Er schien die Szene, die sich soeben abgespielt, zu überdenken.

Der Vorgang mit Zenta hatte ihn erregt, ja nieder geschlagen. Er nahm sich vor, nicht sobald nach Hause zu reisen; Zenta sollte ihm und es war gegenseitige Sympathie

In dieser liebenden Gemeinschaft unterstützt, erzieht, eifert einer den andern, sorgt und müht sich, doppelte Befriedigung, einmal durch das Bewußtsein, daß er eine seinem Wesen und seiner Bestimmung entsprechende Pflicht übt, und dann durch die Gegenleistung, die ihm von den andern Gliedern dieser Gemeinschaft erwiesen werden. Durch die Familienliebe gewinnt das Leben des Menschen im hohen Grade an Werth. Wer das empfindet, wird den Dichter verstehen, der da sagt:

Ah, alles schant so gränlich trübe,
So kraus, verwirrt und morsch und falt.
Und wäre nicht das bißchen Liebe,
So gä' es nirgends einen Halt —

ihm wird die Klage Iphigeniens bei Goethe rühren: Weh' dem, der fern von Eltern und Geschwister Ein einsam Leben führt! Ihm zehete der Gram Das nächste Glück von seinen Lippen weg

Aber es ist noch etwas anderes, was dem menschlichen Leben seinen Werth giebt. Das ist eine angemessene Thätigkeit. Nicht in träger Ruhe, sondern in einer dem Wesen, der Bestimmung des Menschen entsprechenden Thätigkeit findet er die höchste Befriedigung. Daß angemessene Thätigkeit an sich nicht bloß um des Nutzens willen, den sie für den Arbeitenden hat, Befriedigung gewährt, das empfindet mancher, der „fröhlich ist in seiner Arbeit“, und der sich nicht zur Ruhe setzen mag, obwohl ihn sonst nichts daran hindert. Freilich ist es für das Glück des Menschen nicht gleichgültig, was und für wen er arbeitet. Es muß eine rechtschaffene, eine mit dem Wesen seiner Bestimmung harmonisierende Arbeit sein, wenn sie seinem Leben wahren Werth verleihen soll. Wollte er in selbstthätigem Streben nur für sich thätig sein, so würde das seiner Bestimmung zu einem Gemeinschaftsleben nicht entsprechen. In einem kleineren oder größeren Ganzen und für dasselbe zu wirken, das giebt dem Menschen edle Ziele, weckt seine besten Kräfte, schafft ihm hohe Befriedigung. Als Theil eines werthvollen Ganzen, dem er nützlich ist, fühlt er sich gehoben in seinem eigenen Werthe, gewinnt er an Selbstachtung und Vertrauen bei dem Mitmenschen. — Wird das irdische Leben vom Glauben an Gott getragen, dann gewinnen auch die Güter dieser Welt für den Menschen ihren richtigen Werth. Die werden dankbar genossen als Geschenke aus einer höheren Liebeshand. Dann gewinnen auch die Aufgaben des irdischen Lebens eine höhere Bedeutung. Es sind Aufträge eines himmlischen Herrn, die im irdischen Berufe erfüllt werden.

welche beider Herz — wenn gleich flüchtig — durchglühte Als er sie kennen lernte entraute er momentan für sie. Edmund lehnte bald nach dem Saal zurück, wo sie herrschte zu Mittag gespeist hatte. Zentas Platz blieb leer. Er schied sich an, seinen Hunger zu stillen — Zenta kam noch immer nicht. Nach aufgehobener Tafel eilte er nach dem Zimmer, welches Zenta inne hatte. Er klopfte. Keine Antwort. Die Thür war geschlossen. Er dachte schon, es sei etwas Böses vorgefallen, als ihm Gargon erschien und ihm ankündete, die Dame sei vor etwa einer halben Stunde nach Rom abgereist.

Edmund ging ohne ein Wort zu sagen, in seine eigene Wohnung und packte seine Requisition emsig ein. Nach einigen Minuten sah er in einem Fuhrwerk, das ihn zur Bahnstation brachte. Er benutzte den ersten Zug nach Rom. Trübselig zog er sich in eine Ecke und stierte Jodermann mit wilder Miene an. Er eilte zum Zenta einzuholen. Bei X. mußte er umsteigen, um von hieraus mit dem direkten Zug die Hauptstadt zu erreichen. Es war etwa neun Uhr Früh. Im Speisesaal nahm er ein leichtes Essen zu sich.

„Edmund!“ rief eine freundige Stimme „Du hier!“ Edmund war wie angewurzelt, denn es war die Stimme seiner Frau. Er wandte sich erschrocken um, da war sie ihm schon um den Hals gefallen.

„Was machst Du hier?“ frug sie.

„Ich wartete — Dich.“

„O Du Theurer, so werden wir zusammen nach Hause reisen. In einer Stunde fahren wir weg.“

Edmunds Reise war zu Wasser geworden. Daheim konnte er im Feuertable sitzend den Jodlischen nachhängen:

„Es war einmal“

Militärisches.

Aufnahme in den Kadetenschulen. Mit Beginn des Schuljahres 1900/1901 (Mitte September) werden in die Kadetenschulen Aspiranten in beiläufig nachstehender Anzahl aufgenommen, und zwar: in den ersten Jahrgang der Infanterie Kadetenschulen in Wien, Budapest und Prag (diese mit Trainabtheilung) je 100, in den ersten Jahrgang der Infanterie Kadetenschulen in Karlsstadt, Königsfeld in Währen, Vohzow bei Krasau, Hermannstadt, Ties, Marburg, Sibonau bei Graz, Preßburg (mit Sanitätsabtheilung) Zuzbruck, Temesvár, Komontz bei Peterwardein, Straß bei Marburg und Lemberg je 30 bis 50, in den ersten Jahrgang der Artillerie Kadetenschule 30, in den ersten Jahrgang der Pionier Kadetenschule 50, in den Jahrgang der Kavallerie Kadetenschule 50. In höheren Jahrgänge der Kadetenschulen werden Aspiranten nur insoweit aufgenommen, als Plätze verfügbar sind. Die Aufnahme in den vierten, bei der Artillerie- und Pionier Kadetenschule in den dritten Jahrgang ist unzulässig. Die Aufnahmebedingungen sind in die „Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in den k. u. k. Kadetenschulen“ (Ausgabe vom Jahre 1900, zu beziehen durch jede Buchhandlung) enthalten. Die allgemeinen Bedingungen sind: die österreichische, beziehungsweise ungarische Staatsbürgerschaft oder die böhmischerzegovinische Landesangehörigkeit; körperliche Eignung; makelloses Vorleben (entsprechendes sittliches Verhalten); das erreichte Minimal und nicht überschrittene Maximalalter; die erforderlichen Vorkenntnisse; die Übernahme der Verpflichtung, für die Anbahnung und Erhaltung der vorgeschriebenen Ausstattungsgegenstände aus eigenen Mitteln zu sorgen; der rechtzeitige Erlag des Schulgeldes (Equitationsbetrages). Für den Eintritt in den ersten Jahrgang einer Kadetenschule ist das erreichte 14 und nicht überschrittene 17. Lebensjahr, in den zweiten Jahrgang einer Kadetenschule ist das erreichte 15 und nicht überschrittene 18. Lebensjahr, in den dritten Jahrgang einer Kadetenschule ist das erreichte 16 und nicht überschrittene 19. Lebensjahre festgelegt. Ein Jahr Altersnachricht ist möglich. Den Nachweis einer entsprechenden Vorbildung haben sämmtliche Aspiranten durch die Vorweisung von Schulzeugnissen nachzuweisen, daß der Aspirant nachbezogene Klassen einer öffentlichen oder mit dem Rechte der Öffentlichkeit ausgestatteten Realschule oder eines solchen Gymnasiums mit mindestens „ausgezeichnetem“ Gesamterfolg absolviert hat, und zwar behufs Aufnahme in eine Infanterie- oder die Kavallerie Kadetenschule: für den ersten Jahrgang die vier unteren Klassen, für den zweiten Jahrgang die fünf unteren Klassen, für den dritten Jahrgang die sechs unteren Klassen; in die Artillerie- oder Pionier Kadetenschule: für den ersten Jahrgang die fünf unteren Klassen, für den zweiten Jahrgang die sechs unteren Klassen. Auch Aspiranten, welche das vier unteren Klassen einer Mittelschule absolviert haben, können zur Aufnahmeprüfung für die Artillerie- oder Pionier Kadetenschule zugelassen werden, wenn sie einen mindestens befriedigend (guten) Gesamterfolg nachweisen. Von ungenügenden Klassifikationsnoten in der lateinischen oder griechischen Sprache wird abgesehen. Jene Aspiranten, welche zwar die vorgeschriebene Vorbildung nachweisen, aber den Anforderungen der Aufnahmeprüfung nicht entsprechen, können mit Zustimmung der Angehörigen in einen einjährigen „Vorbereitungskurs“ einberufen werden, nach dessen Abolvierung sie in den ersten Jahrgang einer Kadetenschule aufsteigen. Solche „Vorbereitungskurse“ sind an den Infanterie- und Kavallerie Kadetenschulen angegliedert. Die Angehörigen haben in der Aufnahmegeschichte zu erklären, ob sie mit der eventuellen Eintheilung des Aspiranten in diesen Kurs einverstanden sind oder nicht. Das Schulgeld beträgt: a) für eheliche oder legitime Söhne von Offizieren aller Standesbezeichnungen, Militärgenossen des aktiven, des Reserve- und des Invalidenstandes des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr 24 Kronen jährlich; b) für Söhne von Offizieren in der Reserve des Heeres, der Kriegsmarine und der k. u. Landwehr, des nicht aktiven Standes und der Beamten der Evidenz der Landwehr, von Offizieren (Militärbeamten) im Verhältniß „außer Dienst“, dann von Hof- und Zivil- Staatsbedienten und von Hof- und Zivil- Staatsbedienten 19 Kronen jährlich; c) für Söhne aller übrigen österreichischen und ungarischen Staatsbürger 30 Kr. jährlich. Für die Söhne der unter b) und c) genannten Personen ist im Falle der Aufnahme in die Pionier Kadetenschule ein jährliches Schulgeld von nur 80, beziehungsweise 160 Kr. zu entrichten. Für die Beförderung der Kavallerie Kadetenschule ist außerdem im dritten und vierten Jahrgang jährlich ein Betrag von 400 Kr. in den zur Beschaffung der Reitpferde und sonstigen Erfordernisse für den Reitunterricht an dieser Schule gegründeten Equitationsfonds in den gleichen Raten wie das Schulgeld zu erlegen. Für die Söhne der unter a) genannten Militärspersonen beträgt dieser Beitrag die Hälfte. Der Erlag eines Kostgeldes wird nicht gefordert. Die Gesuche um Aufnahme in eine Infanterie Kadetenschule (mit Tausch- und Heimathrecht, ärztlichem Zeugniß und Schulzeugnissen für 1898/99 und 1899/1900) sind dem Kommando der nächsten Kadetenschule, jene um Aufnahme in die Kavallerie, Artillerie- oder Pionier Kadetenschule dem betreffenden Schulkommando bis längstens 15. August einzuliefern.

Verf. Direktor d. Martineigung aller Steierdorf, u. u. unterz. Gener. Mr. Nachmes, die Corporation reicher eif. Traun technische W. Anna, Traaaltar; in Paris mit Woche bei Pere wird wie n. März und Klemens ein wobei zur in 2 Acten. Fritz Koron. K. Polop vorhin in St. ein. Dieser Verein. Barentes M. bringen. Jahrb. findet am 6. treibenden, in Woaren, zum Selb. P. lech m. Mitternacht und sich am. Thad in ge. nach der ge. Montag Ra. Eine Uhr wurde d. Werksproben Das Müd. liche Todent. resp. lebend. Spure war. Rauch. Uhr kam in. zum anst. in. selben Zeit e. kürzester Zeit. seinen Gehir. zu dämpfen. Selb. wurde im. wurde festge. hängte. Kampf. wird berichtet. ein. s. Mahnes. setzen. Den u. verdächtig v. feuert auf. f. erndt ein K. verwendet in. schwand. Die ebenfalls in. ihr weckes V. und gelang e. bringen. In Spiritus, we. Die Schmutz. geliefert. * Nach nicht in ihren. Kleinen in. schlagen? Un. ihre Kleinen i. dann, das ist. die Beiträge. illustrierten W. John Henry das hohe W. soll dieses a. Mütter ist es. reiche Auswah. zur Selbstbeh. den Kindern n. mnglosen Abf. sich selbst auf. allerliebste Ge.

Wochen-Chronik.

Personalsnachrichten. Dienstag dem 20. d. langte der Director der ung. Domänen und Hüttenwerke Herr Martinek in unserm Orte an; nach eingehender Besichtigung aller Betriebe, reiste selber Mittwoch nach Anna Zeierdorf, um auch die dortigen Anlagen einer Besichtigung zu unterziehen, von wo er über Travieza nach Wien abreiste.

Generalversammlung. Morgen, Montag den 26. d. Uhr Nachmittags findet im kleinen Saale des Gemeindefestes, die diesjährige Generalversammlung der Gewerbe-Assoziation statt; zu welcher die Gewerbetreibenden je Zahlreicher erscheinen mögen.

Fräulein. Dienstag den 20. d. M. führte der elektrotechnische Monteur Herr Walla, das liebreizende Fräulein Anna, Tochter unseres Mitbürgers Anton Kladiwa zum Traualtar; Herr Walla ist bei einer Elektrischen Unternehmung in Paris bedienstet, und reist selber noch im Laufe dieser Woche mit seiner jungen Frau nach seinem Domizil Paris ab.

Sperren-Abend. Der hiesige Gesangverein Vra. wird wie wir bereits erwähnten am Samstag den 31. März und Sonntag den 1. April im Saale des Hotel Clemens einen außerordentlichen Sperren-Abend arrangieren wobei zur Aufzählung „Der Schatzgäber Comische Oper in 2 Acten und mein Intermezzo“ Text und Musik von Fritz Lorenz Regie Herr Arpad v. Bró. Dirigent Herr K. Protos. Wir können dem P. T. Publikum schon im vorläufigen versichern, daß dieses schwierige sowie interessante Stück einen ganz schönen Abend in Aussicht stellt. Auch wird dieser Verein auf mehrseitiges Verlangen den neu erschienenen Barents-Marsch durch den Gemischten Chor zum Vortrage bringen.

Jahrmarkt. Der heutige Palmmarkt, in M. Reichiga findet am 6. 7. und 8. April statt, welchen alle Gewerbetreibenden, sowie Handwerker mit ihren Erzeugnissen, resp. Waaren, zum Zwecke des Verkaufes beizugehen können.

Selbstmord. Der am Brückenbau beschäftigte M. Fleisch unterhielt sich Samstag den 17. dieses noch bis Mitternacht im Gasthause, zu welcher Zeit er nachhause ging, und sich am Thirstock erhängte; Fleisch dürfte diese grausige That in einen Anfall von Sinnesstörung vollbracht haben; nach der gerichtlichen Untersuchung fand dessen Beerdigung Montag Nachmittags um 5 Uhr statt.

Eine Rabenmutter. Am 22. März Nachmittags 1 Uhr wurde durch spielende Kinder in der Ausmündung des Werksgraben in Komán-Reichiga eine Kindesleiche gefunden. Das Kind, nämlich ein Mädchen neugeboren. Die gerichtliche Sektion der Leiche ergab, daß das Kind lebensfähig resp. lebend zur Welt kam, einige Athenzüge that. Gewaltsame Spuren waren nicht zu constatiren.

Rauchfang Feuer. Samstag den 18. d. Abends 7 Uhr kam im Kreidnerischen Hause ein Rauchfang Feuer zum Ausbruch, welches hätte gelöscht werden können, da zur selben Zeit ein heftiger Sturmwind blies; doch erloschen in kürzester Zeit Herr Rauchfangschmeißer Schuster, mit seinen Schülern, denen es gelang das Feuer in kürzester Frist zu dämpfen.

Selbstmord. Der Czerevarer Inasse Jon Damsa wurde im dortigen Hotele aufgehängt aufgehunden; Es wurde festgestellt, das selbe aus Lebensüberdruß sich selbst erhängte.

Kampf mit türkischen Schmugglern. Aus Orfova wird berichtet: Vorige Woche wollten vier Türken mittels eines Rahbes von Bokatsch gegen Orfova die Donau übersetzen. Den ungarischen Finanzwachposten kamen die Türken verächtlich vor, weshalb sie den Rahb aufhielten. Die Türken feuerten auf die Wache, diese erwiderte die Schüsse. Es entstand ein Kampf auf Leben und Tod, bis ein Türke tödtlich verwundet in die Donau fiel und spurlos in den Wellen verschwand. Die übrigen drei sprangen im nächsten Momente ebenfalls in die Donau und versuchten durch Schwimmen ihr wettes Leben zu retten. Die Finanzeer verfolgten sie jedoch und gelang es, alle drei festzunehmen und nach Orfova zu bringen. In dem Rahbe befanden sich neun Fässer mit Spiritus, welche die Türken nach Orfova schmuggeln wollten. Die Schmuggler wurden bereits der Strafbehörde eingeliefert.

*** Lachende Kindergesichter!** Welche Mutter fühlt nicht in ihrem Herzen ein leises Echo erklingen, wenn ihre Kleinen in jubelndem Entzücken die Händchen zusammen schlagen? Und welche Mutter wird nicht alles thun, um ihre Kleinen in solche freudige Stimmung zu versetzen? Nun denn, das ist auch gar leicht zu erreichen! Welt ihnen nur die Beilagen der jeden erschienenen Märznummer der illustrierten Monatschrift „Kindergarderobe“, Verlag von John Henry Schwaner, Berlin, in die Hand und sie werden das holde Wunder bewirken. Ueberall, wo Kinder sind, da soll dieses allerliebste Blatt nicht fehlen. Aber auch den Vätern ist es direkt unentbehrlich, denn es bietet ihnen eine reiche Auswahl an Modebildern, worin ihnen genaue Anleitung zur Selbstbekleidung ihrer Herzblättern gegeben wird. Und den Kindern wird Anleitung gegeben, wie sie auf scheinbar nutzlosen Abfällen des Haushalts ganz reizende Spielsachen sich selbst anfertigen können. Daneben werden ihnen ferner allerliebste Geschichten beschrieben und unterhaltenden Inhalts

in der illustrierten Beilage „Im Reiche der Kinder“ geboten. „Kindergarderobe“ mit den Beilagen „Für die Jugend“ und „Im Reiche der Kinder“ — Abonnement nur 45 fr. pro Quartal — ist zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten Gratis — Probenummern durch erstere und durch die Hauptanlieferungsstelle für Österreich — Ungarn: Rudolf Vechner & Sohn, Wien I, Jankowitschstraße 6.

Die Jahrhundertfeier der Berliner Akademie der Wissenschaften. Man schreibt aus Berlin vom 19. März. Bei der heute im Weißen Saale des königlichen Schlosses abgehaltenen zweiten Jahrhundertfeier der Akademie der Wissenschaften hielt Kaiser Wilhelm eine Rede, in welcher er zunächst der Gründung der Akademie durch den Kurfürsten Friedrich III. nach den Plänen Leibniz' gedachte. Der große Friedrich, fuhr der Kaiser fort, drückte ihr den Stempel seines Geistes auf und alle Preussentöchter walteten fördernd über dieser Schöpfung. Der Kaiser anerkannte sodann die Erwartungen voll entsprechenden Leistungen der Akademie, die sich als ein unentbehrliches Element des wissenschaftlichen Fortschrittes neben den Universitäten erwiesen habe, und kündigte die Vernehmung der Stellen der philosophisch-historischen Classe durch Hinzufügung einiger, vorzugsweise für die deutsche Sprachforschung bestimmter Stellen an, da die deutsche Sprachforschung in der Hauptstadt des vereinten Reiches einer besonderen Pflege bedürfe. Auch die Stellenzahl der physikalisch-mathematischen Classe habe mit Rücksicht auf die heutige Bedeutung der Technik eine Vermehrung erfahren. Der Kaiser rühmte sodann der Akademie nach, daß sie sich von der Verfolgung aller außerhalb der Wissenschaften liegenden Interessen ferngehalten habe. Sie habe an den großen Erlebnissen der Nation theilgenommen, vermahnte es aber, in das Gewirre der politischen Verhältnisse hinabzusteigen. In selbstloser Hingabe diene die Akademie dem gottgewollten Ziele allen Wissens, die Menschheit tiefer in die Erkenntnis der göttlichen Wahrheit einzuführen. Wie die Naturwissenschaften der Urmund allen Seins und Werdens zu erforschen trachten, so bleibe nach Goethe's Wort — das eigentliche Thema der Weltgeschichte der Conflict des Unglaubens und Glaubens und die Bethätigung Gottes, am Menschengeschichte. So habe es sich auch an den Arbeiten der Akademie, wie Leibniz es wollte, bewährt, daß durch die Wissenschaften die Ehre Gottes und das Beste des ganzen Menschengeschlechtes verständig gefördert werde. „Daß dies allezeit geschehe,“ schloß der Kaiser, „dazu walle der Segen, des Höchsten über Ihnen auch im neuen Jahrhundert.“

Bevölkerungs-Anzeiger.

Vom 17. bis incl. 24. März 1900.

Geboren:

Dem Mathias Dubavan 1 Mädchen — dem Johann Bögan 1 Mädchen — dem Johann Schuch 1 Mädchen — dem Julius Schuch 1 Knabe — dem Theobias Goldiner 1 Mädchen — dem Aloisius Dreffel 1 Knabe — dem Joseph Weber 1 Knabe — dem Joseph Bork 1 Knabe — dem Heinrich Herrn 1 Mädchen — dem Johann Förzseni 1 Mädchen.

Getraut:

Franz Sigmund Walla mit Anna Kladiwa.

Gestorben:

Joseph Urban 19 Tage — Thomas Stammel 58 Jahre — Michael Fietich 53 Jahre — Peter Mittl 20 Jahre — Johann Fichtler 67 Jahre — Josefa Genu 2 Jahre — Franz Schön von Schönenfeld 12½ Jahre alt.

Einladung.

Dem Paragraph 14 der Statuten entsprechend findet die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

am Sonntag den 1. April 1900

Nachmittags halb 3 Uhr im Clemens'schen Saale statt und werden hiermit die P. T. wirkenden und unterstehenden Mitglieder höflich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresberichtes pro 1899.
2. Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
3. Sonstige Anträge.

Das Ober-Commando
der Freiwilligen Feuerwehr.

EINLADUNG.

Die p. t. Aktionäre der
Szekuler Spar- und Credit-Verein
Actien-Gesellschaft

werden hiermit zu der

am 25. März 1900 Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Schulgebäude abzuhaltenden

ordentlichen

General-Versammlung

höflich eingeladen.

TAGES-ORDNUNG:

1. Eröffnung der Generalversammlung und Ernennung des Schriftführers.
2. Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes und Vorlage der Bilanz.
3. Bericht des Aufsichtsrathes und Ertheilung des Abschlusses.
4. Relegation und Neuwahl des genannten Aufsichtsrathes.
5. Wahl der Directionsmitglieder an Stelle der Scheidenden.
6. Verhandlung etwaiger Anträge.
7. Wahl zweier Aktionäre behufs Authentifizierung des Generalversammlungs-Protokolles.

Szekul, 10. März 1900.

Die Direction.

Foulard-Seiden-Robe 8.40

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei angeliefert!
Muster umgebend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Denneberg-Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter.
G. Henneberg, Seiden-Fabriken (K. u. L. Hofl.) Zürich.

Oeffentlicher-Dank.

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reutlingen, N.-W., Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees

Blutreinigung für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reutlingen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

Zu vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Rutichin-Streitfeld,
Oberstin. tenants Wittin.



Sina Pelz

Krakau

Gegründet 1873.



Wiederverkäufer und Kauflustige mache besonders aufmerksam auf meinen neuen, grossen, reich illustrierten Preis-courant für 1900. Derselbe enthält Uhren, Ketten, Goldwaren, Silber und Chinasilber auch andere Bedarfsartikel alles mit **staunend billigen Preisen**. Auf Verlangen schicke diesen Preis-courant gratis und franco.

Für Politiker und Kapitalisten.

Die Wiener

Allgemeine Zeitung

erscheint

nur 6 Uhr Abends erscheinendes Journal, enthält: politische, finanzielle und wirthschaftliche Informationen ersten Ranges, ausführliche letzte Berichte der Reichsrathes, den vollständigen

Courszettel

der Wiener Börse, Comptoirslisten von allen Plätzen, Waarenberichte etc.

In allen Vertriebsplätzen einzeln und im Abonnement erhältlich.

Abonnementspreise

Sammt Zustellung oder Zusendung:

Zur 1 Monate **kr. 2.80**
" 3 Monate **8.-**

Die Expedition

Wien I. Schuberstraße Nr. 24.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3.10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem salon-Anzug fl. 10.—
Ueberziehener Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reinen Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.00; Peruvienne und Dostings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne — Chevrets, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gen. armée etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.



Mariazeller Magentropfen

Man nehme auf die Schwärze! **Mariazeller Magentropfen** vortreflich wirksam bei Krankheiten des Magens sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Bähung, saurem Aufstossen, Koik, Sodbrennen, flüchsigem Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Harntrübheit, oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magentropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr. Doppelflasche 70 kr. Centralversandt durch Apotheker

Carl Brady, Apotheke zum „König v. Ungarn“ Wien, I., Fleischmarkt 1.

Empf. **Jos. v. Török,** Apotheke Budapest, VI., Kottelgasse 12.

EINLADUNG.

Die p. t. Mitglieder des

„Allgemeinen Lesevereines“

werden hiermit zu der am

Sonntag den 1. April 1 J., 3 Uhr Nachmittag,

in den Gasthauslokalitäten des Herrn Peter Krischer stattfindenden

XVIII. ordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen

TAGES-ORDNUNG:

1. Verlesung des Rechenschaftsberichtes pro 1899. — 2. Bericht der Revisoren. — 3. Verhandlung weiterer Anträge — 4. Wahl der Funktionäre.

Resicza im März 1900.

Die Vereinsleitung.

Zahntechnisches - Atelier

EUGEN FISCHER

Reschitza (Haus JAROSCH) Weichselgasse Nr. 67.

KÜNSTLICHER ZAHNERSATZ in GOLD, PLATIN und KAUTSCHUK
Specialist in Bridge-Work (Brückenarbeit

Künstlicher Zahnersatz ohne Gaumenplatte).

Ordinirt von 8 — 12 Vormittag und von 1. — 6 Nachmittag.

Mässige Preise. Für unbemittelte unendgeldlich.

Achtungsvoll

Eugen Fischer.

EINLADUNG

zu der

am 26 März Nachmittag 2 Uhr im kleinen Saale des Gemeindehauses zu Montan Resicza abzuhaltenden

Generalversammlung

der Resiczaer Gewerbe-Korporation.

TAGESORDNUNG:

- 1. Rechenschafts-Bericht der Vorsteherung über ihr Wirken im Jahre 1899.
- 2. Vorlage der Schlussrechnung pro 1899 und Ertheilung des Absolutums.
- 3. Feststellung des Präliminars pro 1900.
- 4. Wahl des Präses, 12 Vorsteherungs-Mitglieder und 3 Rechnungs-Revisoren
- 5. Uebernahme des Resiczaer Bürger-Spitals.
- 6. Verhandlung eventueller vorschrittsmässig unterbreiteter Anträge.

Resicza, am 15. Feber 1900.

Die Vors'ehung der Gewerbe-Korporation

Nr.

Pränunerationstag und foitert Haus: Ganz Vierteljähr. Man pränu Literarische Hofrath

Einer der besten März im erteilten einen vortra als Medicin sten Sinne lehrten gen sondern auch seiner Speci freie Höhe liches Frem über ein wählte war weil sie die weisen ist.

An d (gehalten natistenverei rühmenswert lichen Stiles deutschen G sondeheiten erforschte u Sögen, in Professor d der Arzt und in jed eminenten cl schmack des Der 2 großen Aus

Ein f Vaas M verheirathet g Schauf wirthe Er wa und wie er hatte — er der Selige — dann war es Sache. Das g denn er war machte sich a Zu der Vafen hatte beiden Seite kam, hob das verändert er seinen Lebzeit drückte Einer von Wein und ging da zu trinken u